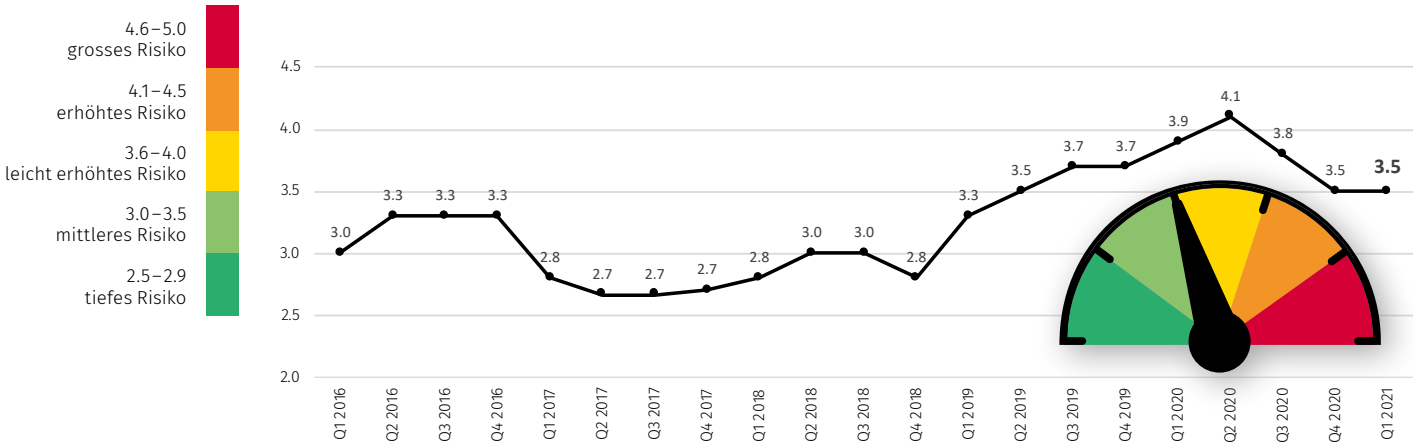
MONEY PARK

Real Estate Risk Index
Q1 2021

Euphorische Wirtschaftsaussichten halten Risiken am Wohneigentumsmarkt weiterhin in Schach

Real Estate Risk Index von MoneyPark



Quelle: MoneyPark interne Datenbank

- Der Real Estate Risk Index (RERI) von MoneyPark verbleibt im 1. Quartal 2021 auf 3.5 Indexpunkten. Damit liegt das Barometer weiterhin in der Zone «mittleres Risiko». Der Wert liegt allerdings an der Schwelle zur Zone «leicht erhöhtes Risiko» und die weitere Entwicklung ist mit einigen Unsicherheiten behaftet.
- Die Stabilisierung auf 3.5 Indexpunkten bedeutet das vorläufige Ende der Corona-bedingten Steigerung. Denn einen Wert von 3.5 Indexpunkten haben wir zuvor Mitte 2019 gesehen. Seitdem lag der Wert stetig über dem jetzigen Riskolevel.
- Für positive Signale und damit eine Abschwächung der Risiken sorgen vor allem die Einschätzungen der Einkaufsmanager in der Industrie. Alle Parameter haben sich stark verbessert und deuten auf ein sehr starkes Wachstum der Schweizer Wirtschaft hin. Dieser Effekt dürfte durch die jüngsten Öffnungsschritte in Verbindung mit anziehender Durchimpfung noch verstärkt werden.
- Allerdings sorgen ansteigende Infektionszahlen der dritten COVID-19-Welle weiterhin für Verunsicherung und könnten die wirtschaftliche Erholung gefährden bzw. weiter hinausschieben. Auch die Umsetzung der Impfstrategie ist noch nicht auf Kurs.
- Die Arbeitslosenzahlen haben sich zwar im März positiv entwickelt, liegen aber im ersten Quartal bei durchschnittlich 3.6 Prozent und damit 0.2 Prozentpunkte über dem Vorquartal, was auch die Risiken am Immobilienmarkt leicht ansteigen lässt. Klar ist, dass die Kurzarbeit nach wie vor einen stark stützenden Effekt ausübt und ein Auslaufen dieses Instruments einschneidend negative Auswirkungen auf die Beschäftigung haben kann.
- Eigenheime sind weiterhin sehr gefragt. Im anhaltend stabilen Niedrigzinsumfeld verbilligen sich die Wohnkosten spürbar. Zudem hat sich der Stellenwert des Wohnens in der Pandemie deutlich erhöht und äussert sich in einer erhöhten Nachfrage. Aufgrund des stagnierenden resp. derzeit sogar rückläufigen Angebotes hat sich allerdings die Gefahr erhöht, dass sich in den nächsten Monaten in besonders gefragten Regionen ein Nachfrageüberhang entwickelt, welcher den Preisanstieg weiter befeuern könnte.
- Bei Renditeliegenschaften ist die Lage instabiler. An einigen Lagen ist die Mietnachfrage deutlich eingeschränkt. Das erhöht die Leerstandsrisiken deutlich. Zudem hat der Nachfrageüberhang an Mehrfamilienhäusern das Preisniveau an vielen Orten auf ein ungesundes Niveau ansteigen lassen. Der Büromarkt hat die Einbusse der Nachfrage aufgrund von vermehrtem Home Office zu verkraften und bei Gewerbeobjekten zwingen die Umsatzeinbussen der stationären Geschäfte zu Lasten des Onlinehandels zu weiteren Kostenoptimierungen bzw. Schliessungen von Filialen.

Prognosen und Empfehlungen

- Der Eigenheimmarkt geht mit einer gestärkten Nachfrage aus der Pandemie hervor. Allerdings kann das stagnierende Angebot, insbesondere an Einfamilienhäusern, nicht mit der Nachfrage schritthalten und treibt die Preise weiter an.

- Eigenheime an peripheren Lagen sind weiterhin besonders gefragt. Diese Objekte können auch in den nächsten Monaten auf einem noch erschwinglichen Preisniveau erworben werden. In Zeiten von vermehrtem Home Office bevorzugen die potentiellen Käufer mehr Wohnraum und Umschwung gegenüber kurzen Arbeitswegen und nehmen Mankos bei der Infrastruktur in Kauf.

- Attraktive Kaufopportunitäten unter Berücksichtigung der regional sehr unterschiedlichen Preisniveaus sind durchaus (noch) auffindbar. Dafür ist eine Marktübersicht, welche die individuellen Präferenzen des potenziellen Neuerwerbers berücksichtigt und die schnelle Kaufentscheidung sowie Bereitstellung der Finanzierung von zentraler Wichtigkeit.

- Die Bandbreite der offerieren Hypothekarzinssätze zwischen den günstigsten und den teuersten Anbietern dürfte weiterhin sehr gross bleiben. Das macht die Einholung von verschiedenen Offerten auf dem intransparenten Hypothekarmarkt zwingend nötig, um das individuell attraktivste Angebot zu finden.

- Wir erwarten, dass die Preise für Eigenheime in den kommenden Monaten weiter ansteigen werden. Gerade bei Einfamilienhäusern an peripheren Lagen dürften überdurchschnittliche Preisanstiege zu sehen sein. In grösseren Städten wie beispielsweise in Zürich oder Basel erwarten wir dagegen, dass das sehr hohe Preisniveau stagniert oder sogar leicht sinken wird. Damit dürfte in diesen Hotspots eine weitere Zuspitzung der Preissituation ausbleiben.

- Nach einer Eindämmung der Corona-Krise, nach heutigem Ermessen frühestens im zweiten Halbjahr 2021, ist von Nachholeffekten mit überdurchschnittlichen Transaktionsvolumina auszugehen. Der deutliche Rückgang von ausgeschriebenen Wohnobjekten im Vergleich zum Vorjahr dürfte mit der fortschreitenden Bekämpfung der Pandemie gestoppt werden. Sobald ein Ende der Pandemie in Sicht ist, rechnen wir wieder mit deutlich mehr konkreten Verkaufsabsichten.

- Dabei dürften die Käufer weiterhin von ultratiefen Finanzierungskonditionen in einem sehr intakten Konkurrenzumfeld der Anbieter profitieren.

Erkenntnisse im Detail

Indikatoren zeigen mittlere Risiken im Schweizer Eigenheimmarkt

Auf einer Skala von 0 (kein Risiko) bis 6 (akute Blasengefahr) verbleibt der MoneyPark RERI im ersten Quartal 2021 auf 3.5 Punkten. Damit wurde nicht nur der Corona-bedingte Anstieg der beiden ersten Quartale 2020 wieder rückgängig gemacht, sondern dieser Wert liegt gar auf einem leicht tieferen Niveau, wie wir es zuletzt Mitte 2019 gesehen haben. Der derzeitige Stand impliziert ein mittleres Risiko im Schweizer Immobilienmarkt.

Weiterhin starkes Preiswachstum aufgrund erhöhter Nachfrage nach Einfamilienhäusern

Auch im ersten Quartal 2021 zeigt sich beim konsolidierten Angebots-Preisindex für Einfamilienhäuser (EFH) und Eigentumswohnungen (ETW) ein weiterer Anstieg von 1.0 Prozent. Wiederum fällt die Zunahme bei den EFH mit 1.7 Prozent deutlich stärker aus als bei den ETW (+ 0.4 Prozent).

Angebot an EFH und ETW deutlich unter Vorjahresniveau

Die Anzahl der ausgeschriebenen Objekte hat sich im ersten Quartal 2021 deutlich reduziert. Im Vergleich zur gleichen Vorjahresperiode sind bei den EFH rund 18 Prozent, bei den ETW rund 8 Prozent weniger Eigenheime ausgeschrieben.

Schweizer Wirtschaft: Ein Nebeneinander zwischen Boom und Stillstand

Echtzeitdaten zeigen, dass dort wo Öffnungen stattfinden, die Konjunktur schnell und kräftig anzieht. Die Öffnung der Läden Anfang März hat einen kleinen Konjunkturboom ausgelöst. Gleichzeitig läuft es der exportorientierten Industrie ausgezeichnet. Sie profitiert davon, dass in Asien eine gute Nachfrage und in China ein exzellentes Wirtschaftsklima herrscht und dass sich in den USA wegen der Impferfolge ein Wirtschaftsboom abzeichnet.

Konjunkturerholung ist stark abhängig vom Impffortschritt

Die Einbussen an der Wertschöpfung der Schweizer Wirtschaft dürften sich durch die neusten Lockerungsschritte wie die Öffnung der Restaurantterrassen nicht wesentlich reduzieren. Entscheidend für die Erholung sämtlicher Wirtschaftsbereiche ist der Fortschritt bzw. das Tempo der Impfkampagne. Laut Schätzungen ist jeder Tag schnelleres Impfen für die Schweizer Wirtschaft 50 Mio. Franken wert.

Weiterhin tiefe Hypothekarzinskonditionen erwartet

Inzwischen kann davon ausgegangen werden, dass die Inflationssorgen nur von temporärer Natur sind und damit in den nächsten Monaten nicht mit nachhaltigen Zinsanstiegen gerechnet werden muss.

Der Wettbewerbsdruck unter den Hypothekaranbietern hat sich wie erwartet intensiviert. Wir gehen davon aus, dass diese Situation die historisch üppigen Margen der Hypothekar-Investoren nachhaltig unter Druck setzen und weiterhin für tiefe Hypothekarzinsen sorgen wird.

Verschuldungsgrad von Eigentümerinnen und Eigentümern generiert keine Zusatzrisiken

Der Anteil an Hypotheken am Gesamtvermögen liegt im ersten Quartal durchschnittlich bei 60 Prozent. Daraus ergeben sich keine Zusatzrisiken für den Immobilienmarkt.

Subindizes des RERI

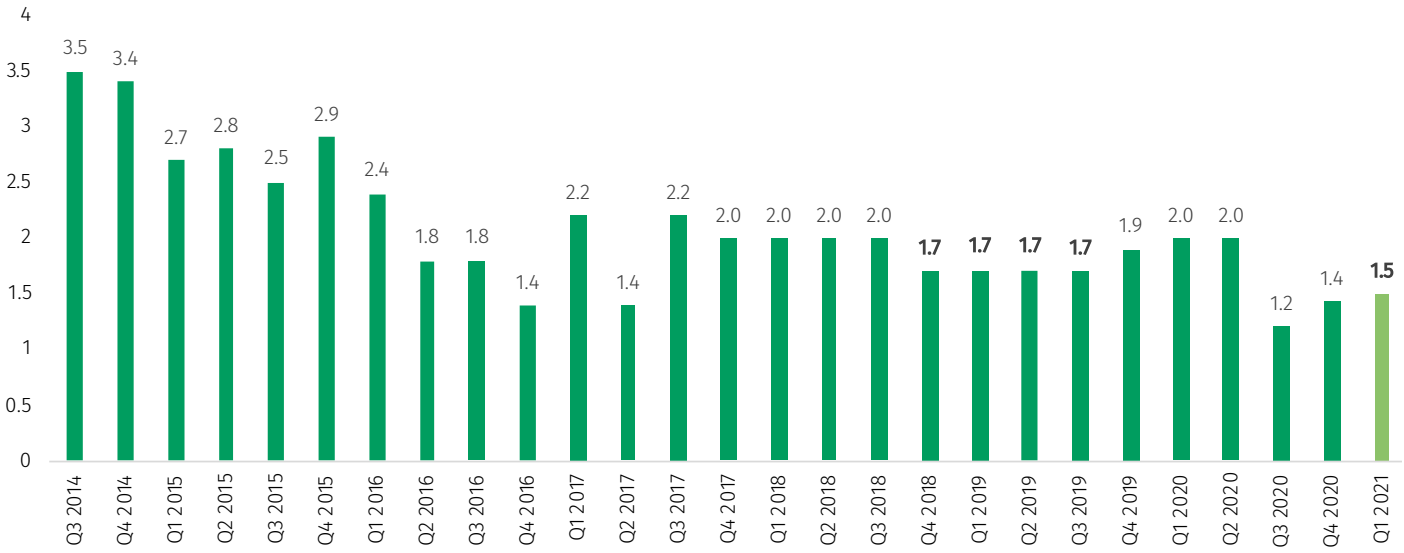
Verschuldung der Haushalte bei Neufinanzierungen

Die tatsächliche Verschuldung der Haushalte wird am Anteil der Hypothek an den gesamthaft verfügbaren Assets (inkl. Gelder der 2. und 3. Säule) gemessen. Im Gegensatz zur blossen Betrachtung der Belehnung wird so nicht nur die Höhe der Hypothek berücksichtigt, sondern es werden die tatsächlichen Vermögenswerte miteinbezogen. Basis bilden die Neufinanzierungen in der Betrachtungsperiode.

Verschuldungsgrad verbleibt auf tiefem Niveau und verursacht keine Zusatzrisiken

Die Verschuldung hat sich im abgelaufenen Quartal leicht erhöht. Der Anteil der Hypothek (Fremdverschuldung) am Gesamtvermögen macht im ersten Quartal 2021 im Durchschnitt rund 59 Prozent (Vorquartal 60 Prozent) aus. Damit ist die Verschuldung der Haushalte praktisch unverändert im Vergleich zum Vorquartal. Aufgrund dieser Werte ergeben sich keine ausgeprägten Zusatzrisiken. Der Grenzwert dafür liegt bei deutlich höheren 66 Prozent.

Verschuldungsgrad



Quelle: MoneyPark interne Datenbank

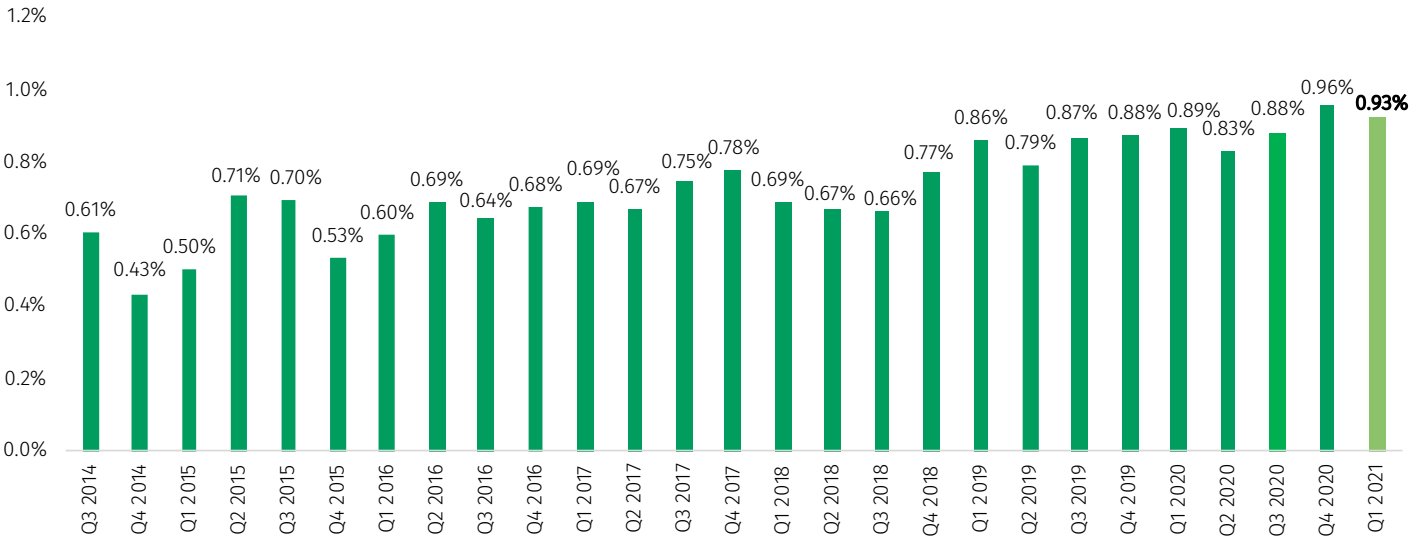
Bandbreite der Hypothekarzinsangebote

Konditionen-Bandbreite weiterhin enorm hoch, kaum Anstieg der Best-Rates

Die Zinsunterschiede zwischen den günstigsten und den teuersten Anbietern sind auch im ersten Quartal 2021 sehr hoch. Mit 0.93 Prozent liegt die Bandbreite nur leicht unter dem Spitzenwert des Vorquartals (0.96 Prozent). Noch vor rund zwei Jahren lag diese Bandbreite 0.30 Prozentpunkte unter dem aktuellen Wert.

Augenfällig ist bei einer detaillierteren Betrachtung, dass der Spread bei der 10-jährigen Laufzeit rund 10 Basispunkte gesunken ist (von 1.02 auf 0.91 Prozent) und damit unter den Spread für die 5-jährige (1.05 Prozent) gefallen ist. Dies hat mit leicht angestiegenen Best-Rates in Kombination mit leicht tieferen Maximal-Zinssätzen zu tun. Hier spielt wohl die wieder anziehende Wettbewerbsintensität eine wichtige Rolle. Zwar lassen sich im Bereich der Preisführerschaft leicht höhere Zinssätze durchsetzen, aber in deutlich geringerem Ausmass als die Kapitalmarktzinsen angestiegen sind. Zudem ist offensichtlich, dass Maximalzinssätze von über 1.60 Prozent für 10 Jahre (zurecht) kaum mehr durchsetzbar sind.

Unterschiede günstigster und teuerster Anbieter



Quelle: MoneyPark interne Datenbank

Riesiges Sparpotenzial

Ausgehend von einer Hypothekarhöhe von 800'000 Franken und einer Laufzeit von zehn Jahren kann der Hypothekarnehmende signifikante Einsparungen bei den Zinsaufwendungen erzielen. Bei einem aktuellen von MoneyPark verhandelten Top-Zinssatz von 0.75 Prozent p.a. gestaltet sich das Sparpotenzial wie folgt:

	Teuerster Anbieter	Günstigster Anbieter
Zinsaufwendungen in Franken pro Jahr	12 960	6 000
Zinsaufwendungen in Franken für die gesamte Laufzeit	129 600	60 000
Ersparnis in Franken pro Jahr	0	6 960
Ersparnis in Franken für die gesamte Laufzeit	**0**	**69 600**

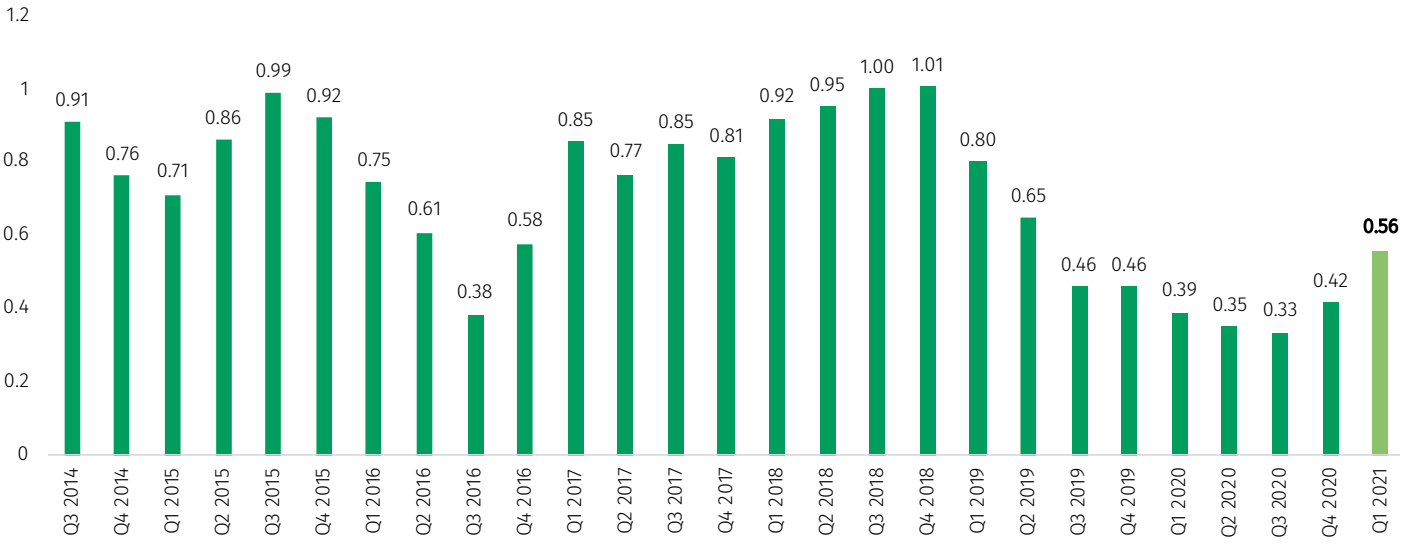
Quelle: MoneyPark interne Datenbank

Kreditabsicherungskosten

Starker Anstieg der Kapitalmarktzinsen im Februar aufgrund Hyperinflationsängsten

Nach einem ruhigen und wenig volatilen zweiten Halbjahr 2020 haben die Kapitalmarktsätze im neuen Jahr einen starken Anstieg, insbesondere am langen Ende, erfahren. Während der 10-jährige Swap-Satz Anfang Januar noch bei -0.30 Prozent lag, hat er sich im Februar bis auf 0.04 Prozent erhöht und bewegt sich nun seit Anfang März im Bereich der Null-Prozent-Marke. Die Marktteilnehmer gingen im Februar davon aus, dass die massiven Konjunkturstützungspakete die durch die Pandemie entstandene Konjunkturlücke ab Sommer 2021 überkompensieren und damit eine Hyperinflation entstehen könnte. Inzwischen wurde diese Gefahr jedoch von verschiedenen Ökonomen stark relativiert beziehungsweise als kurzfristiges Phänomen (einige Monate) zurückgestuft. Zudem geht die Schweizer Nationalbank (SNB) davon aus, dass in den nächsten zwei Jahren in der Schweiz kaum Inflation entstehen wird. Die Zinskurve ist zwar, wie bereits im vierten Quartal 2020, leicht steiler geworden (Spread zwischen dem 2- und 10-jährigen Swapsatz) ist aber im Quervergleich zu den letzten Jahren noch immer sehr flach.

Differenzen Swap-Sätze (2 vs. 10 Jahre)



Quelle: Thomson Reuters

Prognose für die nächsten Monate: Wettbewerbsdruck spricht für weiterhin tiefe Hypothekarzinsen

Wir gehen davon aus, dass sich die Kapitalmarktzinssätze in den nächsten Wochen auf dem derzeitigen Niveau, mit kurzfristigen Ausschlägen in beide Richtungen, einpendeln werden. Entscheidend für die weitere Konjunktur- und Zinsentwicklung werden der Verlauf der Impfkampagne und die damit verbundenen Öffnungsschritte sein.

Daneben spielen aber auch die weitere Entwicklung des Rahmenabkommens zwischen der Schweiz und der EU, der Verlauf des Welthandels sowie der geordnete Brexit wichtige Rollen. Der Wettbewerb unter den Hypothekaranbietern dürfte sich im zweiten Quartal 2021 weiter intensivieren. Alternative Kapitalgeber wie Pensionskassen und Anlagestiftungen dürften verstärkt in Hypotheken investieren. Banken und Versicherungen möchten ihre Marktanteile halten bzw. weiter ausbauen. Diese Situation dürfte den Preiskampf, gerade bei problemlosen Hypothekarfinanzierungen, spürbar beleben und zu attraktiven Konditionen beitragen.

Preisindizes

Angebotsrückgang von Eigenheimen treibt die Preise auf ein neues Allzeithoch

Auch im ersten Quartal 2021 legt der konsolidierte Angebots-Preisindex für Einfamilienhäuser (EFH) und Eigentumswohnungen (ETW) mit einem Plus von 1.0 Prozent kräftig zu. Wie bereits im Vorquartal bedeutet der neue Indexstand von 167.9 Punkten ein neues Allzeithoch.

Wiederum ist der starke Anstieg mehrheitlich auf die Angebotspreise der Einfamilienhäuser zurückzuführen. Die Preise dieser Wohnform legten um 1.7 Prozent zu (2.3 Prozent im Q4 2020), während der Anstieg bei den Eigentumswohnungen mit 0.4 Prozent deutlich geringer ausfiel.

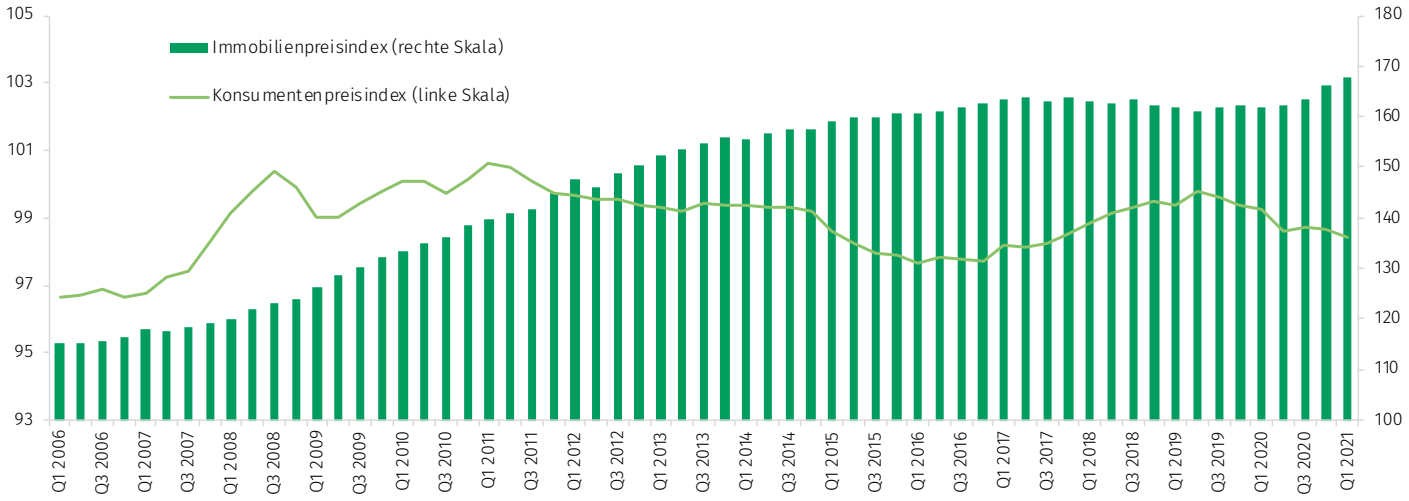
Zwei Hauptursachen für diese Entwicklung: Erstens sind Einfamilienhäuser aufgrund der grösseren Wohnfläche und dem privaten Umschwung deutlich gesuchter als noch vor der Pandemie. Zweitens ist das Angebot im vergangenen Quartal auf unter 20'000 Objekte pro Monat gefallen, nachdem in den Jahren davor immer zwischen 20'000 und 25'000 EFH pro Monat ausgeschrieben waren.

Bei Renditeliegenschaften (buy-to-let) zeigt sich eine grundlegend andere Situation: Das Preisniveau ist an vielen Orten in den letzten Jahren auf ein ungesundes Niveau angestiegen und die Miet-Nachfrage ist gerade in ländlichen Regionen teils nur sehr eingeschränkt vor-handen. Damit ergibt sich vielfach ein erhöhtes Leerstandsrisiko. Das Angebot an Miet-wohnungen in der Schweiz zeigt den auch in den letzten Monaten leichte Rückgänge im Bereich von 1 bis 2 Prozent. Trotzdem bleibt die Bautätigkeit der Mehrfamilienhäuser hoch. Damit dürfte das Angebot ohne Zunahme der Nachfrage hoch bleiben.

Im kommerziellen Liegenschaftsmarkt (Büros und Gewerbe) sehen wir ebenfalls ein signifikant höheres Risiko als bei selbst genutzten Wohnliegenschaften. Das Angebot im Büromarkt ist in den letzten Monaten angestiegen, obwohl die Nachfrage der Unternehmungen aufgrund von vermehrtem Home Office (stark) sinkt. Stationäre Geschäfte müssen aufgrund des boomenden Onlinehandels Filialschliessungen vornehmen, was wiederum zu einer sinkenden Nachfrage für Gewerbeobjekte führt.

Der Konsumentenpreisindex notiert per Ende März bei 98.4 Indexpunkten und liegt damit 0.3 Punkte unter dem Stand per Ende Jahr 2020. Inflationäre Tendenzen sind also derzeit nicht ersichtlich.

Preisindizes



Quelle: Thomson Reuters, Wüest&Partner

Arbeitslosenquote

Erholung des Arbeitsmarktes im März, konjunkturelle Entwicklung entscheidend

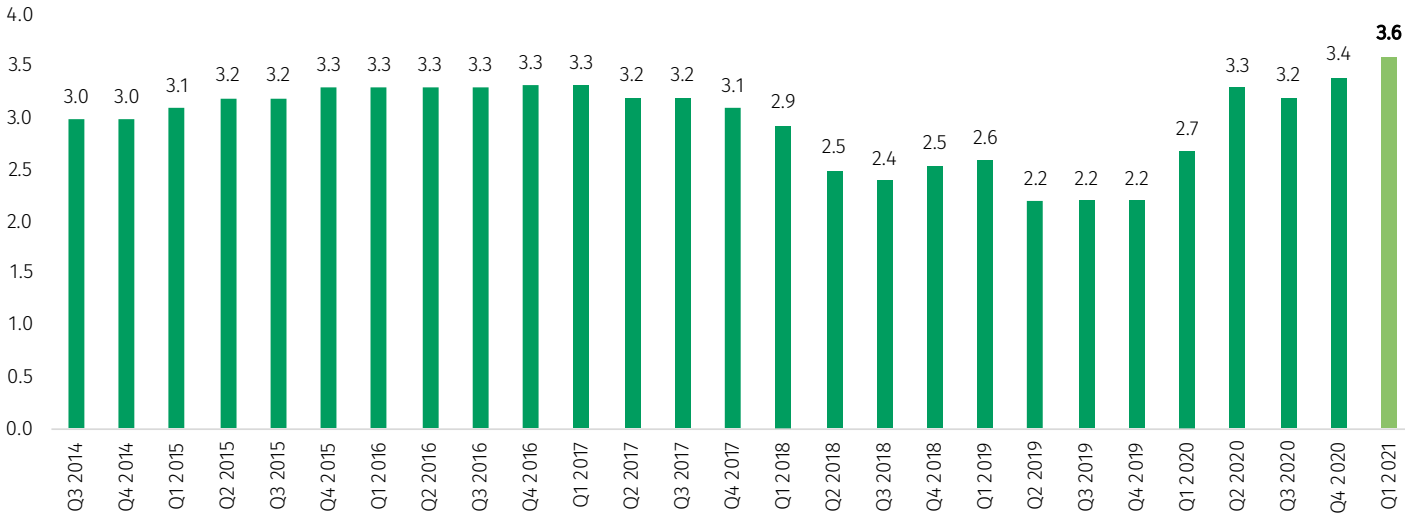
Die durchschnittliche Arbeitslosenquote stieg im Jahr 2020 um einen Prozentpunkt von 2.1 auf 3.1 Prozent. Im vierten Quartal 2020 lag der Wert bei 3.4 Prozentpunkten und hat sich nun im abgelaufenen Quartal um weitere 0.2 Prozentpunkte auf 3.6 Prozent erhöht. Die Tendenz in den letzten drei Monaten deutet darauf hin, dass zumindest vorerst, damit der Höchststand erreicht ist. Im März ist die Arbeitslosenquote gegenüber Januar und Februar bereits wieder um 0.3 bzw. 0.2 Prozentpunkte auf 3.4 Prozent gesunken und könnte damit eine Trendwende darstellen.

Historisch betrachtet, darf konstatiert werden, dass die Arbeitslosigkeit weiterhin deutlich unter den Werten von weniger einschneidenden Krisen wie der Dotcom-Krise ab 2002, der Finanzkrise ab 2008 oder der Frankenschock-Einbrüche der 2010er-Jahre verbleibt.

Gemäss den Erhebungen des Staatssekretariats für Wirtschaft (SECO) waren Ende März 2021 157'968 Arbeitslose bei den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) eingeschrieben, rund 5'500 weniger als Ende Dezember 2020. Die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen (15- bis 24-jährig) reduzierte sich im gleichen Zeitraum von rund 17'700 auf rund 15'500 Personen. Die Zahl der Stellensuchenden reduzierte sich im ersten Quartal um rund 6'000 Personen auf rund 254'000.

Laut Seco ist die weitere Entwicklung des Arbeitsmarktes sehr unsicher und dürfte wesentlich von der Eindämmung der Pandemie abhängen. Für 2021 wird mit einer durchschnittlichen Arbeitslosenquote von 3.3 Prozent gerechnet. Zudem ist klar, dass das Auslaufen der Kurzarbeitsentschädigungen (derzeit auf 18 Monate begrenzt) für den Arbeitsmarkt weitreichende Konsequenzen haben dürfte.

Arbeitslosenquote



Quelle: Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO)

Einkaufsmanager-Index (Purchasing Manager Index)

Rekordmarke des PMI Industrie, auch der Dienstleistungssektor übertrifft die Wachstumsschwelle

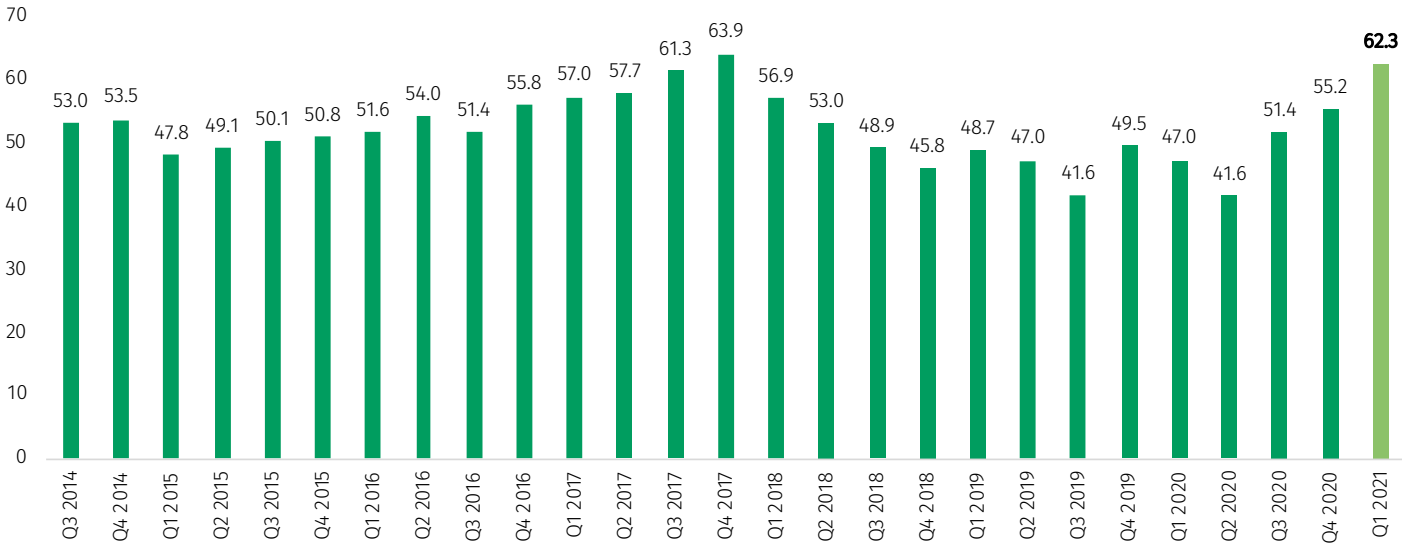
Die konjunkturelle Zuversicht äussert sich dezidiert im Purchasing Managers' Index (PMI) Industrie. Die Erholung schreitet weiter voran und gewinnt sogar an Dynamik. Die zweite Corona-Welle scheint sich (viel) weniger stark auf das Investitionsverhalten der Industrieunternehmungen auszuwirken als die erste.

Der PMI Industrie klettert im ersten Quartal 2021 kontinuierlich und erhöht sich im Durchschnitt um 7.1 auf 62.3 Punkte (März 66.3 Zähler). Das ist eine Marke, welche überdeutlich im Wachstumsbereich liegt und seit langer Zeit nicht mehr erreicht wurde. Die Subkomponenten «Produktion» und «Auftragsbestand» notieren derzeit nahe an ihren historischen Höchstständen und sind ein Spiegelbild der breit abgestützten Erholung. Zudem haben die Bestände der Verkaufslager trotz der verbreitet gesteigerten Produktion insgesamt abgenommen. Dies lässt darauf schliessen, dass die Nachfrage höher war, als von den Unternehmen ursprünglich pro-gnostiziert wurde. Zugenommen haben demgegenüber die Lieferfristen, was als Indikator für die hohe Auslastung der Kapazitäten gilt. Die entsprechende Subkomponente erreichte im März sogar einen neuen Rekordstand.

Nicht ganz so rosig ist die Lage im Dienstleistungssektor. Positiv ist, dass der Wert (55.5 Zähler) den zweiten Monat in Folge oberhalb der Wachstumsschwelle (50 Punkte) liegt. Ein Blick auf die Subkomponenten zeigt, dass die zweite Corona-Welle deutlich weniger negative Auswirkungen auf die Dienstleister hat. Zur Erinnerung: Im März des Vorjahres stürzte der Dienstleistungs-PMI von einem Stand knapp über der Wachstumsschwelle (52.0 Punkte) auf 28.4 Punkte regelrecht ab.

Die Geschäftstätigkeit (Pendant zur Industrieproduktion) hat im März erneut zugenommen. Gleichzeitig haben sich sowohl die Neuaufträge als auch der Auftragsbestand erhöht. Dies sind Indikatoren, welche auf eine regere Geschäftstätigkeit hindeuten.

Einkaufsmanager-Index Industrie (Mittelwert des Quartals)



Quelle: Thomson Reuters

Anhang

Methodisches Vorgehen

Der MoneyPark Real Estate Risk Index setzt sich aus insgesamt sechs Subindizes zusammen, die sowohl makroökonomische Faktoren wie Arbeitslosenquoten oder den Einkaufsmanager-Index berücksichtigen, aber auch spezifische Daten zur Kreditvergabe und dem Zinsmarkt miteinbeziehen.

Der Index rangiert zwischen 1 und 6, wobei mit steigender Indexzahl auch das Risiko auf dem Markt zunimmt. Dabei kann sich das Risiko sowohl auf einen drohenden Preiszerfall, bspw. durch einen Rückgang der Nachfrage, als auch auf eine Überhitzung des Marktes, bspw. durch eine starke Entkoppelung der Immobilienpreise vom allgemeinen Preisniveau, beziehen.

Rechtlicher Hinweis

Der Real Estate Risk Index wird von MoneyPark nach bestem Wissen und Gewissen erstellt. Alle Informationen, Meinungen und Einschätzungen sind nur zum Zeitpunkt der Erstellung der Publikation aktuell und können sich jederzeit ändern. Der Inhalt basiert auf Annahmen und Einschätzungen der MoneyPark-Experten und stellt in keiner Weise eine Beratung oder eine Aufforderung zu Investitionen in Produkte oder dem Kauf von Immobilien dar. Zwar beziehen sich die MoneyPark-Experten bei der Erstellung des Risiko-Index auf glaubwürdige Quellen, eine vertragliche oder stillschweigende Haftung aufgrund falscher oder unvollständiger Informationen wird aber abgelehnt.

Über MoneyPark

MoneyPark ist der führende Hypothekar- und Immobilienspezialist in der Schweiz. Mit der Kombination aus persönlicher, unabhängiger Beratung und innovativer Technologie schafft MoneyPark ein einzigartiges Kundenerlebnis. Dabei unterstützt MoneyPark seine Kundinnen und Kunden bei der Suche, der Finanzierung, während der Eigentumsphase und beim Verkauf von Immobilien in der Schweiz. Für die Finanzierung hält MoneyPark mit Hypothekar- und Vorsorgelösungen von mehr als 150 Partnern, darunter Banken, Versicherungen und Pensionskassen, die grösste Finanzierungsauswahl der Schweiz bereit. Die unabhängige Beratung erfolgt entweder in einer der schweizweit mehr als 20 Filialen oder ortsunabhängig via Telefon oder online.

Institutionellen Investoren bietet MoneyPark ganzheitliche Hypothekarlösungen dank einem Setup aus leistungsfähigem Vertrieb und effizienter Portfoliobewirtschaftung.